

# **I. Einleitung**

## **1. Der portosystemische Shunt des Hundes**

Der Begriff portosystemischer Shunt leitet sich lateinisch von Vena portae für Pfortader, deren Name von ihrer Eintrittsstelle in die Leber herrührt, und englisch Shunt für Nebenschluss ab und beschreibt eine Kurzschlussverbindung zwischen der Pfortader und dem großen Kreislauf (WIESNER und RIBBECK, 1983).

Der portosystemische Shunt des Hundes stellt eine meist angeborene Anomalie des portalen Gefäßsystems der Leber dar. Er kommt überwiegend bei jungen Tieren vor, kann aber auch bei älteren Tieren diagnostiziert werden und betrifft sowohl kleine als auch große Rassen. Erkrankte Tiere zeigen eine Vielzahl unterschiedlichster Symptome.

In der heutigen Praxis gewinnt der portosystemische Shunt des Hundes zunehmend an Bedeutung. Schon seit 1974 wird in der Literatur immer häufiger über Fälle berichtet. Anfänglich meist konservativ behandelt, nimmt die chirurgische Therapie einen immer größeren Stellenwert ein.

## **2. Anliegen dieser Arbeit**

In einem Zeitraum von 15 Jahren (1981-1996) wurden in der Klinik und Poliklinik für kleine Haustiere der Freien Universität Berlin 56 Hunde mit einem portosystemischen Shunt vorgestellt.

In der vorliegenden Arbeit soll im Rahmen einer retrospektiven Studie eine Auswertung der ermittelten Befunde dieser Patienten sowie eine Überprüfung des therapeutischen Werts der in der Klinik praktizierten Operationsmethode erfolgen.

Im Vordergrund stehen außerdem die Gefäßveränderungen, die im Zusammenhang mit einem portosystemischen Shunt auftreten und deren Darstellung mittels der Portographie vor, während und nach dem chirurgischen Eingriff. Eine weitere Fragestellung umfasst die Rolle der Portographie bei Diagnose, Therapie und Prognose eines portosystemischen Shunts.

Des Weiteren ermöglicht diese Arbeit einen Überblick über die pathophysiologischen Zusammenhänge beim Vorliegen eines Hepatoenzephalen Syndroms.